Nummer 14. Donnerstag, den 17. Januar 1895. 68. Jahrgang.

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.
beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet, Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Während der Zeit vom 1. bis 10. Februar 1895 soll in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 7. Juli 1892 wiederum eine **allgemeine Ermittelung des Ernteertrages im Deutschen Reiche** stattfinden.

Diese Ermittelung, welche sich auf das Jahr **1894** bezieht, hat den Zweck, durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die wirklich geerntete Menge an Bodenprodukten zu gewinnen.

Die Vorbereitung und technische Leitung der hierzu erforderlichen Arbeiten erfolgt durch das Königliche Statistische Bureau in Berlin, die thatsächliche Ermittelung des Ernteertrages aber, insbesondere die Ausfüllung des zur Anwendung kommenden Formulars liegt in den Städten und in den Landgemeinden den Orts- (Communal-) Behörden, in den selbstständigen Guts- und Forstbezirken den Besitzern oder deren Vertretern ob.

Indem ich bezüglich des Wesens und der Bedeutung der Erntestatistik auf die im Regierungs-Amtsblatte von 1878, Seite 139 veröffentlichte „Ansprache des Königlichen Statistischen Bureaus an die landwirthschaftliche Bevölkerung" hinweise, spreche ich die Erwartung aus, daß die Ortsbehörden 2c. der in Rede stehenden Erhebung ihr besonderes Interesse zuwenden und die ihnen durch die Kreisbehörden spätestens Ende Januar zugehenden, mit ausführlicher Anleitung versehenen Formulare mit besonderer Sorgfalt ausfüllen werden.

Merseburg, den 19. Dezember 1894

Der Königliche Regierungs-Präsident. J. V.: Pogge.

Merseburg, 16. Januar 1895.

* Die Landtags-Thronrede.

Der Landtag der Monarchie wurde am Dienstag Mittag 12 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in Berlin eröffnet. Der Saal, der sich bei dieser Gelegenheit in seiner neuen prächtigen Ausschmückung zum ersten Male weiteren Kreisen zeigte, bot das gewohnte farbenreiche Bild. Se. Majestät der Kaiser, auf den beim Eintritt und beim Verlassen des Saales ein Hoch ausgebracht wurde, verlas nachfolgende Thronrede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusen des Landtages!

In gewohnter Weise habe Ich Sie zur verfassungsmäßigen Mitarbeit berufen und entbiete Ihnen bei Wiederaufnahme Ihrer Thätigkeit Meinen Königlichen Gruß.

Der Haushaltsplan für das Jahr 1895/96, welcher in Folge des Abschlusses der Steuerreform und der Neuordnung der Eisenbahnverwaltung, wie des Kassenwesens im Bereiche der Verwaltung der direkten Steuern wesentlicher Umgestaltungen erfahren hat, wird Ihnen unverzüglich zugehen. Zu Meinem Bedauern schließt er wiederum mit einem erheblichen Fehlbetrage ab.

Trotz der fortdauernden vorsichtigen und sparsamen Bemessung der Ausgaben und der günstigeren Entwickelung der eigenen Einnahmen Preußens ist es wesentlich wegen der zu Ungunsten der Einzelstaaten gänzlich veränderten Finanzlage des Reichs noch nicht gelungen, das Gleichgewicht des preußischen Staatshaushalts wiederherzustellen. Diesen seit mehreren Jahren bestehenden beklagenswerthen Zustand endlich zu beseitigen, muß unser ernstes Bestreben sein.

Die verbündeten Regierungen haben in der Erwartung, dadurch zu einem besser geregelten finanziellen Zustande zu gelangen, auf die bisherigen Mehrüberweisungen Seitens des Reichs an die Einzelstaaten verzichtet. Sie werden ihre Vorlagen an den Reichstag auf eine mäßige Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs und die Herstellung gesetzlicher Bürgschaften für die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs und seiner Glieder beschränken. Wenn es gelingt, auf dieser Grundlage eine Einigung herbeizuführen, so ist zu hoffen, daß die dringliche Forderung, die Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Landes, erfüllt werden wird.

Das letzte Rechnungsjahr hat einen Fehlbetrag von mehr als 31 000 000 Mark. Für das laufende Statsjahr wird der Fehlbetrag — jedoch zum Theil in Folge vorübergehender Verhältnisse — wahrscheinlich nicht unerheblich hinter dem Anschlage und demjenigen des Vorjahres zurückbleiben.

Der zu Ihrer Beschlußfassung gelangende Gesetzentwurf, betreffend die Stempelsteuern, soll die auf dem Gebiete der direkten Steuern nunmehr abgeschlossene grundlegende Reform auf die indirekten Landessteuern ausdehnen und auch bei den letzteren die Vertheilung der Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit in höherem Grade als bisher durchführen.

Ein nach gleichen Grundsätzen ausgearbeiteter Gesetzentwurf bezweckt eine Neuordnung des gerichtlichen Kostenwesens, unter dem Gesichtspunkte einer einheitlichen Gestaltung für alle Landestheile und der Ermäßigung der Kosten für Gegenstände geringeren Werthes, namentlich in Grundbuch- und Vormundschaftssachen. Gleichzeitig wird Ihnen der Entwurf einer Gebührenordnung für Notare zugehen, in welchem auch die Notariatsgebühren für die ganze Monarchie gleichmäßig geregelt sind.

Ihrer Beschlußfassung werden ferner mehrere Gesetzentwürfe unterbreitet werden, welche die Durchführung der im abgelaufenen Jahr von den Synoden der evangelischen Kirchengemeinschaften beschlossenen Kirchengesetze zum Gegenstand haben. Dabei wird es sich besonders auch um die Sorge für die Hinterbliebenen der evangelischen Geistlichen der neuen Provinzen handeln.

Wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien wird Ihnen auch in diesem Jahre ein Gesetzentwurf zugehen, in welchem zugleich Mittel zur Betheiligung des Staates an Kleinbahnunternehmungen vorgesehen werden sollen.

Mit der Neuordnung der Behörden der staatlichen Eisenbahnverwaltung werden vom Beginn des nächsten Statsjahres ab umfangreiche Reformen des Kassen- und Rechnungswesens in Kraft treten, welche dazu beitragen werden, die Wirthschaftlichkeit der Verwaltungen zu erhöhen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verpfändung der Privateisenbahnen und der Kleinbahnen, wird wiederholt den Gegenstand Ihrer Berathung bilden.

Die schweren Sturmfluthen der letzten Wochen haben auch an den preußischen Inseln und Küsten der Nordsee bedauerliche Verheerungen angerichtet. Wegen Feststellung des Umfangs dieser Schäden und Einleitung der zu ihrer Beseitigung geeigneten Maßnahmen ist das Erforderliche veranlaßt.

Zur weiteren Förderung des gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulwesens ist eine Verstärkung der statsmäßigen Mittel vorgesehen.

Zu Meinem lebhaften Bedauern ist die Lage der Landwirthschaft fortdauernd ungünstig. Den hieraus erwachsenen schweren Uebelständen nach Möglichkeit zu begegnen, ist Meine unablässige landesväterliche Sorge und die dringendste Aufgabe Meiner Regierung.

Zum Zweck der Erhaltung der neu geschaffenen Renten- und Ansiedelungsgüter wird Ihnen voraussichtlich noch in dieser Tagung der Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern, zugehen.

Geehrte Herren! Es gilt heute mehr als je, in einträchtiger Arbeit die Wohlfahrt des Ganzen zu fördern und es ist die einzige Pflicht aller Wohlgesinnten, gegenüber den wachsenden Angriffen auf die Staatsordnung, sich einmüthig zur Abwehr zusammenzuschließen.

Ich vertraue auf die bereitwillige Unterstützung und die patriotische Hingebung der preußischen Landesvertretung und bitte Gott, daß er die bevorstehende Tagung dem Lande zu reichem Segen gedeihen lasse."

Die Stellen der Thronrede, in welchen von der Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und von den Kleinbahnen, von den Maßnahmen gegen die Verheerungen der Sturmfluth die Rede ist, und insbesondere der Satz, der als dringendste Aufgabe der Regierung die Beseitigung des landwirthschaftlichen Nothstandes bezeichnet, fanden den lauten Beifall der Versammlung. Auch am Schlusse der Thronrede gab sich lebhafter Beifall kund.

Krach in Paris.

Am Montag in aller Frühe ward Paris durch den Knall einer Bombe erschreckt, die in der Straße Monceau explodierte, aber keinen allzu großen Schaden anrichtete. In der ersten Aufregung dachte man wieder an ein Anarchistenattentat, jetzt meint man aber, es handle sich um einen recht argen Dummenjungenstreich. Dem ersten Krach folgte der zweite, am Abend in der Deputiertenkammer. Das Ministerium Dupuy ist seit Frühjahr 1894 im Amte und hat auch die Ermordung Carnots überstanden. Er zeigte aber gar zu wenig staatsmännische Eigenschaften, verstand auch in der Volksvertretung keinen rechten Einfluß zu gewinnen, und so hatte man es in der Kammer längst satt und wartete nur auf gute Gelegenheit, ihm ein Bein zu stellen. An die Schwindelwirthschaft der französischen Südbahngesellschaft hat man nun den Haken eingeschlagen, Premierminister Dupuy gab keine befriedigenden Darlegungen, es gab wieder einmal Sturmscenen, und das Ende war ein Mißtrauensvotum, nach welchem das gesammte Kabinet dem Präsidenten Casimir Perier sofort die Demission überreichte. Die radikalen Abgeordneten jubeln, ihr Einfluß erscheint sehr gestärkt, und das neue Ministerium wird, wenn das nicht aus ihren Reihen ist, keine leichte Position haben. Der Vorstoß geht auch gegen Perier, der von den Radikalen nicht eben sehr liebreich denkt. Die Lösung der Krisis wird sehr schwierig sein. Alle gemäßigten Zeitungen bedauern den Sturz des Ministeriums und fragen, was nun eigentlich werden solle. Der neueste Ministerkrach beweist jedenfalls, daß alle guten Vorsätze, welche von der Kammer bei Carnots Ermordung gefaßt wurden, heute schon wieder vergessen sind.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 15. Januar.

2½ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher, v. Berlepsch. Die Berathung der Interpellation Oehl v. Herrnsheim betr. Handwerker- und Gewerbekammern wird fortgesetzt.

Abg. Hitze (Centrum) spricht dafür, daß die Handwerkerkammern die Innungen respektiren müßten.

Abg. Richter (freisinnige Volkspartei) erklärte sich gegen jede derartige Organisation, die nur der Förderung von Sonderinteressen Vorschub leisten würde. Die Reichsregierung dürfe nicht den Handwerkerstand durch die Gesetzgebung künstlich organisiren. Auf die Bemerkung des Redners, daß der Staatsminister v. Bötticher gestern vom Fallenlassen eines Theils der Vorschläge zur Organisation des Handwerks gesprochen, erwiderte der preußische Handelsminister v. Berlepsch, daß diese Vorschläge, welche er mit dem Minister v. Bötticher gemeinschaftlich ausgearbeitet habe, nur die Grundlage für die Diskussion der Frage in den betheiligten Kreisen bilden sollten. Jedenfalls stehe soviel fest, daß dem Handwerk allein eine zweckmäßige Organisation zur Gesundung verhelfen könne. Die Regierung werde hinnen Jahresfrist in der Lage sein, einen Gesetzesvorschlag über Handwerkerkammern zu machen.

Abg. Jakobskötter (kons.) trat für die obligatorischen Innungen ein, welche der Handwerkerstand immer verlangt hätte.

Abg. Bock (Soz.) wendete sich gegen jede Zwangsorganisation.

Staatsminister v. Bötticher hob schließlich hervor, daß es bei der Organisation darauf ankäme, wie sie ausgestaltet werde, und wer sie leite. Der Handwerkerstand müßte aus sich selbst die dazu erforderlichen Kräfte entwickeln.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr (Initiativanträge, darunter der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus. 1. Sitzung vom 15. Januar.

Das Herrenhaus trat um 2½ Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der bisherige Präsident Fürst Stolberg-Wernigerode eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König. Das bisherige Präsidium und Büreau wurde wiedergewählt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Berathung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der Regierungsvorlagen und sonstigen Eingänge.

Abgeordnetenhaus. 1. Sitzung vom 15 Januar.

Das Abgeordnetenhaus versammelte sich zu seiner ersten Sitzung um 1 Uhr. Der bisherige Präsident v. Köller übernahm vorläufig den Vorsitz, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König und setzte die nächste Sitzung auf Mittwoch 11 Uhr fest. — Tagesordnung: Präsidentenwahl, Entgegennahme von Regierungsvorlagen.

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser unternahm am Dienstag Morgen eine Ausfahrt, nahm sodann im Tgl. Schloß die Meldung des neuernannten Oberbefehlshabers in den Marken und Gouverneurs von Berlin, Generalobersten von Lee entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Um 11¼ Uhr wohnte der Kaiser dem Gottesdienst der Schloßkapelle bei und eröffnete um 12 Uhr im Weißen Saale den Landtag. Hierauf empfing der Monarch den neuernannten Gesandten von Mexiko behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. — Beim Kaiserpaare fand am Dienstag Abend ein Botschafter-Diner statt, welchem u. A. auch der Reichskanzler nebst Gemahlin beiwohnte.

— Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe. Die „Krzztg." ist in der Lage, bestimmt versichern zu können, daß Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe auf der Schlittenfahrt am Sonntag durch den Sachsenwald, die ohne jede Begleitung stattfand, sowohl, als bei Tische äußerst lebhafte Aussprachen gepflogen haben. Alle Tagesfragen, besonders die politischen, wurden

(Nachdruck verboten.)

Mächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhardt.

(14. Fortsetzung.)

Sie erröthete ein wenig unter seinen Blicken, und niemals hatte Bernhard ein liebreizenderes Lächeln gesehen, als es ihr Antlitz in diesem Moment verschönte. Sie waren stehen geblieben und der Chef-Ingenieur vergaß in einem Augenblick, daß sie vielleicht von einer ganzen Anzahl neugieriger Augen beobachtet wurden. Er ergriff die Hand seiner Begleiterin, und ohne daß Elisabeth ihn daran gehindert hätte, führte er sie an seine Lippen.

„Wie glücklich machen sie mich!" flüsterte er mit warmer Innigkeit. „Wie soll mir die Erinnerung an diesen Tag gesegnet sein!"

„Und da Sie mir nun hoffentlich glauben werden, daß Ihre Mittheilungen mich wirklich und wahrhaftig interessiren," fuhr sie tapfer fort, „so dürfen Sie jetzt auch den Satz vollenden, den Sie vorhin aus einer so unbegründeten Befürchtung abbrachen. Ich bin nun einmal eben so neugierig wie alle andern Evastöchter, und ich möchte gar zu gern wissen, wie ich es fertig gebracht habe, Ihr Schutzgeist zu werden."

Da verließ ihn auch der letzte, mühsam bewahrte Rest seiner Selbstbeherrschung. Er umschloß die kleine zierliche Hand mit noch festerem Druck als zuvor und indem er sein Haupt nahe dem Ihrigen neigte, anwortete er:

„Sie würden sich einer wirklichen Grausamkeit schuldig machen, Elisabeth, wenn es Ihnen jetzt darum zu thun wäre, Ihren Scherz mit mir zu treiben. Gott ist mein Zeuge, daß ich in dem Augenblick, wo ich Sie wiedererkannte, nicht die verwegene Absicht hegte, Ihnen ein Geständniß zu machen, wie ich es nun nicht länger zurückzuhalten vermag. Sie sind der gute Genius und der leitende Stern meiner harten Lehrjahre gewesen, weil — nun, weil ich Sie liebte, aus vollem, tiefsten Herzen liebte von der Stunde an, da Sie mir in Ihrem dünnen Kleidchen frierend, scheu und verschüchtert im Eisenbahnwagen gegenüber gesessen hatten. Wenn ich seit jener Stunde irgend etwas gethan oder errungen habe, auf das ich heute stolz sein dürfte, so ist es nur der Gedanke an Dich, Elisabeth, gewesen, der mich dazu geleitet, gestärkt und ermuthigt hat. Meiner stillen Liebe zu Dir und der Hoffnung, Dich dereinst mein Eigen zu nennen, verdanke ich Alles, was ich bis zu diesem Tage geworden bin. Willst Du, daß ich diese süße Hoffnung, die Hoffnung meines Lebens, nun für immer begrabe?"

Eine so unumwundene und so stürmische Erklärung hatte sie wohl nicht erwartet; aber es war auch ebenso wenig ihr Wunsch gewesen, ein kokettes Spiel mit ihm zu treiben. Zum dritten Mal war es der Zufall, der sie mit ihm zusammenführte, und zum dritten Mal war es nur eine scheinbar flüchtige und oberflächliche Begegnung. Für Elisabeth aber hatten diese flüchtigen Begegnungen hingereicht, einen vollen Blick zu thun in die schlichte Wahrhaftigkeit seines Charakters und in den Reichthum seines warmen, ehrlichen Herzens. Darum bedurfte sie keiner Bedenkzeit und sie hatte nicht den Wunsch sich hinter eine verlegen ausweichende Phrase zu flüchten. Freimüthig sah sie zu ihm auf, und ihre Augen wie ihre Lippen antworteten ihm mit einem fröhlichen und gut genug verständlichen:

„Nein!"

„Mein Lieb!" jubelte Bernhard. „Meine theure, angebetete Braut!"

Und obwohl sie sich unter freiem Himmel befanden, mußte Elisabeth es wohl geschehen lassen, daß er ihre schlanke Gestalt an sich zog, und daß er herzhaft ihr frisches, rothes Mündchen küßte. Als sie dann mit äußerster Langsamkeit nach der Maschinenhalle zurückkehrten, dachte Bernhard natürlich nicht mehr daran, den weichen, lebenswarmen Arm freizugeben, welchen er auf dem seinigen fühlte, und es drang durchaus keine ernsthafte Besorgniß aus seinen Worten, als er sie fragte:

„Und was wird Dein väterlicher Wohlthäter, wird Herr Rodewald sagen, wenn ein armer Teufel meines Schlages mit der ausgesprochenen Absicht vor ihn hintritt, ihm sein köstlichstes Kleinod zu entführen?"

„Ich glaube nicht, daß wir eine schreckliche, dramatische Scene zu fürchten haben, Bernhard," erwiderte sie lächelnd. „Niemand kann hochherziger und freier von kleinlichen Vorurtheilen sein als er. Wohl bin ich in meinen Handlungen ganz von seinem Willen abhängig, denn er hat sich nicht damit begnügt, mein Vormund zu sein, sondern hat mich in aller Form als seine Tochter adoptirt. Aber als mir ein junger Herr unserer Bekanntschaft vor einiger Zeit die Ehre erwies, sich um meine Hand zu bewerben, erklärte er mir ausdrücklich, daß er nicht gesonnen sei, bei der Wahl meines Gatten jemals einen Zwang auf mich zu üben und daß er keinen anderen Anspruch an seinen künftigen Schwiegersohn erheben werde als denjenigen persönlicher Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit. Davon allerdings," fügte sie mit lustiger Schelmerei hinzu, „wird er sich schwerlich etwas abdingen lassen."

Sie traten in die Halle ein, aber sie fanden Rodewald an der Stelle, wo sie ihn verlassen hatten, nicht mehr vor. Der Herr sei schon vor einer Viertelstunde gegangen, die anderen Herrschaften zu suchen, berichtete der Monteur; ein kleiner naseweiser Lehrbube aber fügte hinzu, er

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950117-17/fragment/page=0001

eingehendst erörtert. Fürst Bismarck befindet sich bei vollkommener geistiger Frische verhältnißmäßig wohl. Der Besuch, der einen überaus herzlichen Charakter trug, darf als eine ganz entschiedene neue Kräftigung der alten Freundschaftsbande aufgefaßt werden.

— Der preußische Landtag ist Dienstag Mittag im Weißen Saale des Berliner Schlosses unter den üblichen Formen mit Verlesung der Thronrede eröffnet; das Schriftstück ist ein Seitenstück zur Reichstagsthronrede, es stellt die Finanzlage in sehr düsterem Lichte dar und erhofft eine Besserung von der vom Finanzminister Dr. Miquel ausgearbeiteten Finanzreform im Reiche. Der Landwirthschaft wird die eingehendste Beachtung ihrer Lage zugesichert, zugleich werden alle Wohlgesinnten aufgefordert, den Angriffen auf die bestehende Staatsordnung entgegenzutreten. Von der auswärtigen Politik ist nicht die Rede. Angekündigt werden dann noch eine Reihe von schon bekannten kleinen Vorlagen. Praktische Wirkungen werden also die Ausführungen der Thronrede erst späterhin gewinnen können, nachdem der Reichstag sein Votum über die ihm vorgelegte Finanzreform abgegeben hat, und nachdem die Regierung in bestimmter Form die Maßnahmen genannt hat, welche sie zu Gunsten der Landwirthschaft ergreifen will. Hierauf werden sich auch die Hauptdebatten erstrecken; die eingebrachten kleineren Vorlagen werden größere Schwierigkeiten kaum verursachen. Im Herrenhause ist das Präsidium schon neu gewählt, im Abgeordnetenhause erfolgt heute die Wiederwahl.

— Die Einberufung des preußischen Staatsrathes zur Behandlung der landwirthschaftlichen Fragen scheint beschlossene Sache zu sein, denn soeben wird bekannt, daß Graf Kanitz, der Reichstagsabgeordnete und bekannte Führer der Agrarpartei in den Staatsrath berufen ist. Jedenfalls sollen also die Wünsche bezüglich landwirthschaftlicher Reformen, wie sie der Bund der Landwirthe vorbringt, gehört werden, und damit ist aufs Neue die Abschwenkung von der Wirthschaftspolitik des Grafen Caprivi erwiesen. Vielleicht veröffentlicht nunmehr in den nächsten Tagen auch noch der preußische Staatsanzeiger die Berufung des Fürsten Bismarck auf den vakanten Posten des Staatsraths-Präsidenten, wer weiß am Ende doch, was Sonntag in Friedrichsruh vereinbart ist.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft hielt am Dienstag in Dresden ihre Hauptversammlung ab. Fürst Hohenlohe-Langenburg wurde zum Ehrenpräsidenten, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zum neuen Präsidenten, Reichstagsabgeordneter von Bennigsen und Dr. von Hammacher wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Oesterreich-Ungarn. Das neugebildete Ministerium Banffy findet in Ungarn kühle Aufnahme. Man glaubt nicht, daß die Herrlichkeit gar so lange Zeit dauern wird.

Frankreich. Die Lösung der plötzlich durch den Rücktritt des Ministeriums Dupuy hereingebrochenen Ministerkrisis wird allgemein als sehr schwierig bezeichnet. Als erster Premierministerkandidat wird Abg. Burdeau genannt, der zu den Gemäßigten gehört, von dem man aber bezweifelt, ob er sobald die erforderliche Zahl tüchtiger Mitarbeiter finden werde. Der empfindliche Mangel an bedeutenden Politikern der schon so lange in Paris herrscht, macht sich nun mit größter Schärfe geltend.

Italien. Den italienischen Truppen in der Kolonie Massauah am Rothen Meere drohen schwere Tage, die Befürchtungen, welche schon lange wegen eines allgemeinen Angriffs der umwohnenden Völkerstämme auf die Italiener gehegt wurden, haben sich als ganz und gar berechtigt erwiesen. Der Hauptrachegeist ist der hinterlistige König Menelik von Abessynien, welcher mit italienischer Hilfe überhaupt erst seinen Thron erkletterte, und der dafür zum Danke nun seine ehemaligen Schutzherren aus Massauah, das der natürliche Hafen Abessyniens am Rothen Meere ist, verjagen möchte. So ganz offen wagt sich Herr Menelik noch nicht vor, denn wenn die Italiener Ernst machen, ist der gute Mann geliefert. Nun hat er einen seiner Häuptlinge, Ras Mangascha zum Angriff auf die italienische Stellung beordert und zugleich rücken von der anderen Seite die sudanesischen Derwische, die das ihnen entrissene Kassala wieder haben wollen, heran. Die Italiener werden ihrer Gegner wohl zweifellos Herr werden, aber ein kostspieliger Besitz wird Massauah für das geldarme Italien. — Den letzten Meldungen zufolge, haben übrigens bei Massauah schon Zusammenstöße zwischen italienischen und abessynischen Vorposten stattgefunden. Der italienische General will rasch zuschlagen, um sich dann gegen die von der anderen Seite drängenden Sudanesen wenden zu können.

Serbien. Wiederum will man eine Verschwörung gegen den König Alexander in der serbischen Hauptstadt entdeckt haben. Bisher sind gegen 20 angesehene Radikale verhaftet worden; die Verhaftungen werden aber noch immer fortgesetzt. Die serbische Gesandtschaft in Paris erklärt zwar die Nachricht für unbegründet, doch wer weiß!?

Was wird also nun werden?

Es wird festgestellt, daß anscheinend ein bemerkenswerther Gegensatz zwischen den Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu der Umsturzvorlage am Sonnabend und den Auslassungen, die vor ihm die Minister Schönstedt und v. Köller gleich dem Staatssekretär Nieberding gemacht hatten, besteht. Herr Nieberding hatte gegenüber der Kritik, die Abg. Gröber im Namen des Centrums geübt hatte und die keinen Zweifel ließ, daß diese Partei die ganze Vorlage sicher nicht bewilligen werde, erklärt: „Wenn Sie in der Kommission eine bessere Fassung des Gesetzes vorschlagen können, so wird die Regierung sie nicht ablehnen.“ Desgleichen sagte Herr Schönstedt: Weisen Sie das Gesetz nicht pure zurück, sondern legen Sie Ihre bessernde Hand an die einzelnen Paragraphen des Gesetzes. Die Regierung wird Ihnen, dankbar sein, wenn Sie das Gesetz verbessern in dem Sinne, wie es gemeint ist.“ Herr v. Köller sagte dem Centrum und den Polen sogar Dank für ihre Ausführungen und fügte hinzu: „Wenn das Centrum an dem Eintreten für Religion, Sitte und Ordnung festhalten will, werden wir uns mit ihm über die Vorlage verständigen können.“ Danach mußte man annehmen, die Reichsregierung sei zu einer „Verständigung“, einem Kompromiß bereit. Dagegen sagt Fürst Hohenlohe, die Vorlage enthalte das Mindeste, was die Regierung verlangen könne. Also könnte sie sich auch von der Vorlage nichts mehr „abhandeln“ lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Erweiterung der Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten. Zur Berathung etwaiger Abänderungen der Geschäftsordnung trat die Geschäftsordnungskommission des Reichstags unter Vorsitz des Präsidenten v. Levetzow am Montag Abend zusammen. Herr v. Levetzow führte, nachdem seine Frage, ob er berechtigt sei, an der Abstimmung der Kommission theilzunehmen, bejaht worden war, aus, daß der Vorfall in der ersten Sitzung im neuen Hause, der noch erschwert worden sei durch den Versuch, ihn zu vertheidigen, ihn sofort veranlaßte, mit seinen Kollegen im Präsidium sich zu berathen, wie Abhilfe zu schaffen sei. Der Staatsanwaltsantrag, den er (der Präsident) zu verhüten bemüht gewesen sei, stehe in keiner Beziehung dazu. Er wünsche ein wirksames Disziplinarmittel, welches das Haus zu beschließen habe, eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer und die Aufnahme einer Rüge in die Geschäftsordnung gegen diejenigen Abgeordneten, die ohne Entschuldigung fehlen. Die Berathung, welche sich bis 1/2 12 Uhr Nachts ausdehnte und an der sich die Vertreter fast aller Parteien betheiligten, wurde schließlich — ohne daß es bereits zu irgend welchen Beschlüssen gekommen wäre — auf nächsten Montag vertagt.

Die Initiativanträge im Reichstag. Wie die Geschäftsordnungskommission vorläufig beschlossen hat, konkurrirt zunächst unter den 30 zuerst eingebrachten Initiativanträgen jede Partei mit einem Antrage in der Reihe der Parteistärke. Der Partei bleibt überlassen, hierfür den Antrag zu bezeichnen, welchen sie aus der Reihe ihrer Anträge für besonders dringlich hält. Den Anfang macht der Jesuitenantrag des Centrums, worauf der konservative Antrag gegen die Einwanderung ausländischer Juden in Deutschland folgt.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Die Japaner schicken sich nach ihren letzten Erfolgen direkt zum Angriff auf Peking an, und die Engländer scheinen nun Lust zu haben, ihre lieben chinesischen Freunde in Schutz zu nehmen. Wenigstens ist die britische Flotte in den ostasiatischen Gewässern nach Japan abgegangen, um den Angriffsbewegungen auf Peking zu folgen. Wer weiß, ob die Japaner sich nicht einmal britischen Kanonen gegenübersehen? Gemunkelt wird schon lange davon, freilich merkte man wieder einmal, was ins Englische übersetzt „Freiheit der Völker“ bedeutet.

Von der Mandschurei kommende Chinesen erzählen, wie grauenhaft es in dem Lande zwischen den Flüssen Yalu und Liao-Ho aussieht. Die volkreiche Gegend ist menschenleer geworden. Es steht kein Haus mehr. Selbst die Balken sind total verbrannt. Städte und Dörfer haben keine Spur von Leben. Ganze Einwohnerschaften sind todt. Nur hier und da sieht man gruppenweise erfrorene Leichname. Wahrscheinlich sind es ganze Familien. Weder Nahrungsmittel noch Brennmaterial sind käuflich. Die chinesischen Deserteure, die sich in die Berge und Wälder geflüchtet haben, sind Räuber und haben alles menschliche Gefühl verloren. Die Leiden der Verwundeten sind schrecklich. Sowohl die chinesischen, wie die japanischen Armeen leiden unter Proviantmangel. Selbst den stumpfsinnigen Chinesen wird der Anblick solcher Noth zu stark.

Provinz und Umgegend.

† Artern, 14. Januar. Als vorgestern ein hiesiger Knecht Rübenschnitzel aus der Zuckerfabrik holen wollte, kam er auf noch nicht aufgeklärte Weise der Schnitzelmaschine zu nahe; deren Messer ihm die eine Hand vollständig abschnitten. Auf ärztliche Anordnung wurde der Verunglückte dem städtischen Krankenhause zugeführt. Er hat eine zahlreiche Familie zu ernähren.

† Eisleben, 14. Januar. Ein hiesiger Tischlermeister ist gestern wegen schwerer Urkundenfälschung und Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

† Erfurt, 13. Januar. Nicht wenig erstaunten in der Nacht zum Sonntag die Passanten der Johannesstraße, als ihnen gegen 12 Uhr ein Mann begegnete, der nach dem Anger zuging und sich unterwegs entkleidete. Er warf Hut, Rock und Weste in den Schnee und begab sich dann, nur mit Beinkleid und Hemd bekleidet, nach Kohls Restaurant am Anger. Dort wurden die Gäste plötzlich durch einen wüsten Lärm aufgeschreckt. Der Mann richtete nämlich im Gartensalon eine grauenhafte Verwüstung an: mit einem abgebrochenen Stuhlbeine zertrümmerte er nicht nur sämmtliche Scheiben der hohen Fenster und der Thür, sondern schlug auch die Fensterkreuze ein. Dann warf der Tobsüchtige ein Schreibpult aus dem Salon durch ein Fenster und riß den schweren eisernen Schutzreiniger aus den Fußboden. Auch die Klinke der verschlossenen Salonthür schlug er ab. Der Mann muß außerdem wiederholt versucht haben, an den Wänden emporzuklettern, denn oberhalb der Kleiderhaken befanden sich starke Blutspuren. Die erschreckten Gäste liefen in den Garten, doch wagte es Niemand, dem Wüthenden sich zu nähern, da man allgemein annahm, daß er eine Axt schwinge. Schließlich eilte ein herbeigerufener Polizeisergant herbei und rückte gegen den Unheimlichen mit gezogenem Säbel vor. Der Wahnsinnige schien sich inzwischen ausgetobt zu haben, denn er stand dem Beamten willig Rede und Antwort. Der Unglückliche entpuppte sich als ein in der Johannesstraße ansässiger Kaufmann P. und gab als Grund seines unerklärlichen Auftretens an, daß er den Teufel in dem Salon vermuthet hätte. Im Polizeibureau erholte er sich wieder, sodaß er nach etwa zwei Stunden seiner Familie zugeführt werden konnte. Der Schaden, welchen der Besitzer der Restauration erlitten hat, ist ein ganz erheblicher.

† Wittenberg, 12. Januar. In der Affaire Schild waren bekanntlich unter anderen auch die Magistratsbeamten Magistratssekretär Mittag, Kontrolleur Loose und Kämmerer Köhler der Mitschuld an den Schildschen Unterschlagungen verdächtig und die Voruntersuchung gegen sie eingeleitet worden. Gegen letzteren deshalb weil er dem Bürgermeister gegen Quittung, wie sein Vorgänger wiederholt, Gehaltsvorschüsse aus der Kämmereikasse gezahlt hat, wovon Herr Köhler übrigens dem revidierenden Regierungsbeamten selbst Mittheilung gemacht hat. Jetzt ist auch von der Königlichen Strafkammer zu Torgau, nachdem das Verfahren gegen die erstgenannten Herren bereits früher eingestellt worden ist, auch das gegen Herrn Köhler eingestellt worden, weil die Strafkammer in der vorliegenden Handlung keinerlei Zueignungsabsicht gefunden hat, und in der Handlung der Vorschußzahlung in der Annahme, daß der Zahlungsempfänger den wirklichen Zahlungstermin erleben werde, eine strafbare Handlung nicht erblicken kann. Es bleibt von der Affaire nun nur noch die Sache gegen den Magistratssekretär Rokohl übrig, die voraussichtlich im Februar vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kommen wird.

† Nordhausen, 14. Januar. Auf hiesigem Güterbahnhofe geriethen heute morgen der Rangierer Schuster aus Groß-Werther zwischen die Puffer zweier Wagen und mußte, lebensgefährlich verletzt, nach dem hiesigen Krankenhause geschafft werden.

† Mühlhausen, 14. Januar. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist beschlossen worden, daß unsere Stadt dem Thüringischen Städteverbande beitreten soll.

† In Magdeburg haben die Sozialdemokraten beschlossen, den Boykott gegen die Brauereien aufzuheben, den Boykott gegen die Saalbesitzer aber, die ihre Lokale

---

habe den Herrn mit den weißen Haaren soeben in das Cabinet des Herrn Morris eintreten sehen.

„Es wird uns nichts Anderes übrig bleiben, als ihm dorthin zu folgen,“ meinte Bernhard, während sie weiter gingen. „Für meine seierliche Erklärung werde ich mich ohnedies in einen etwas salonfähigeren Aufzug versetzen müssen.“

Aber die entscheidende Wendung der Dinge sollte rascher erfolgen, als er es ahnen konnte. Sie fanden Rodewald in einem anscheinend sehr ernsthaften und angelegentlichen Gespräch mit Herrn Morris, und beim Eintritt der beiden jungen Leute gab der Erstere dem Fabrikbesitzer einen Wink, welcher der Aufmerksamkeit Bernhards nicht ganz entging.

„Wollen Sie nicht die Güte haben, mein lieber Herr Milow, diese Papiere durchzusehen“, sagte Morris zu seinem Chef-Ingenieur noch ehe dieser hätte zu Wort kommen können. „Da der Besteller sehr dringend eine telegrapische Antwort erbeten hat, wann wir die beiden Maschinen werden liefern können, so wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die kleine Angelegenheit ohne jeden Zeitverlust erledigen wollten.“

Gegen einen so bestimmten Auftrag ließ sich kaum etwas einwenden, wie bereitwillig es Bernhard auch erscheinen wollte, daß er auf diese Weise hinausgeschickt wurde. Er ging in sein unmittelbar an das Cabinet des Chefs anstoßendes Arbeitszimmer, und er hatte die sehr einfache Berechnung, deren es bedurfte, schon nach zehn Minuten beendet. Als er wieder drinnen erschien, klärte sich das Räthsel auf, denn Bernhard erkannte sofort, daß inzwischen unter den drei Zurückgebliebenen von ihm die Rede gewesen sein mußte.

Rodewald kam nämlich mit einem äußerst grimmigen Gesicht, das sehr beängstigend gewesen wäre, wenn nicht aus den kleinen Fältchen der Augenwinkel der Schalk hervorgelugt hätte, auf ihn zu und sagte mit erhobener Stimme:

„Auf eine so hinterlistige Weise also hintergehen Sie das Vertrauen, das ich Ihnen entgegenbrachte, mein Herr? Versuchen sie nicht, sich auf's Leugnen zu legen; denn ich habe für Ihre Schuld zwei ganz unbestechliche Zeugen in diesen meinen leiblich scharfen Augen, und es würde mir bei der Oeffentlichkeit Ihres Vergehens wahrscheinlich nicht schwer fallen, noch ein paar Dutzend andere aufzutreiben. Es war erst meine Absicht, mich auf fünf Schritte Barriere oder noch etwas weniger mit Ihnen zu schießen! Nur den Bitten dieses armen, verführten Opfers und der sehr warmen Fürsprache des Herrn Morris haben Sie es zu verdanken, wenn ich darauf verzichte und Ihnen überlasse, sich auf irgend eine andere Weise aus der Affaire zu ziehen. Heraus also mit der Sprache! Was wollen sie thun, um mir Genugthuung zu gewähren, ohne die es nun einmal nicht abgehen kann?“

„Was ich thun will, Herr Rodewald? Ich will mich zu meiner Vertheidigung auf das unanfechtbare Gesetz berufen, daß der Bräutigam seine Braut küssen darf, wo immer sie selbst es ihm gestattet. Unter der Voraussetzung natürlich, daß Sie mir nicht etwa kraft Ihrer väterlichen Rechte verbieten wollen, Elisabeth meine Braut zu nennen.“

„Was soll ich wohl dagegen thun, wenn die am meisten Betheiligte so wenig geneigt scheint; einen Einspruch zu erheben. Seht meinetwegen zu, wie Ihr miteinander fertig werdet! Schließlich trage ich doch nur selber an dem ganzen Unglück die Schuld, denn ich war es ja, der den Besuch des Etablissements vorschlug, und auf mir ruht die Verantwortung dafür, daß ich Euch miteinander allein ließ. Wer hätte aber auch ahnen können, daß sich nicht nur zwischen blühenden Fliedersträuchern, sondern auch zwischen Schmelzöfen und Dampfhämmern die Herzen dieses jungen Volkes finden können!“

Rodewald streckte dem Ingenieur seine Hand entgegen, und dieser ergriff sie mit mannhaftem Druck.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Rodewald! Mein Leben wird fortan ausschließlich der Aufgabe gewidmet sein, Elisabeth glücklich zu machen. Unsere Herzen aber hat nicht erst der große Dampfhammer zusammengeschmiedet, sondern sie gehören längst zu einander, und selbst wenn Sie heute an der Fabrik vorübergefahren wären, hätten Sie sich wohl darein finden müssen, daß ich eines Tages im Herrenhause von Sandhofen erschienen wäre, um mir meine kleine Gefährtin aus dem Eisenbahncoupé zu einer Reise abzuholen, die hoffentlich glücklicher enden wird, als unsere erste gemeinsame Fahrt.“

In der überschwänglichen Fülle seiner jungen Seligkeit hatte er nicht daran gedacht, daß die Erinnerung an die Katastrophe von Ragosewo den Vater der armen Hertha schmerzlich berühren müsse. Erst als er das plötzliche Erbleichen des alten Herrn und den veränderten Ausdruck seines eben noch so heiteren Antlitzes sah, erkannte er seinen Verstoß. Aber er konnte das unbedachte Wort nicht mehr ungeschehen machen, und es war gut, daß sich eben jetzt Herr Morris erhob, um dem jungen Brautpaare mit liebenswürdiger Herzlichkeit seine Glückwünsche auszusprechen. Das half ihnen über den kleinen peinlichen Zwischenfall hinweg, und nach Verlauf einiger Minuten erschien Rodewald auch wieder vollkommen gefaßt, wenngleich seine vorige Heiterkeit für die ganze weitere Dauer des Tages nicht mehr zurückkehren wollte.

Als die beiden Verlobten für eine kurze Zeit mit einander allein waren, bat Elisabeth den Geliebten inständig, für die Zukunft auf das Sorgfältigste Alles zu vermeiden, wodurch ihr Wohlthäter an die schwersten Stunden seines Lebens gemahnt werden konnte.

„Wie milde und gütig er auch immer gegen mich und gegen seine Untergebenen war,“ sagte sie, „so habe ich doch während der ersten Jahre, die ich in Sandhofen zubrachte, niemals ein Lächeln auf seinem Antlitz gesehen. Es war ein Festtag für mich, als es zum ersten Male der Fall war. Aber auch jetzt genügt eine einzige ungeschickte Erwähnung der Katastrophe, um ihn für lange Zeit trübe und schweigsam zu machen. Ich glaube, es nagt ihm am Herzen, daß es trotz aller Nachforschungen nicht gelungen ist, den Urheber jenes schrecklichen Ereignisses ausfindig zu machen. Es ist ja jetzt allgemein der Glaube verbreitet, daß damals nicht ein unglücklicher Zufall vorgelegen habe, sondern daß ein Verbrechen verübt worden sei; aber man hat nie eine Spur entdeckt, die auf die Person des Verbrechers hinführen könnte. So wenig meines edlen Vaters Herz sonst auch im Stande sein mag, einen Menschen zu hassen, diesen entsetzlichen Unbekannten haßt er jedenfalls mit leidenschaftlicher Gluth, und er empfindet es schmerzlich, als eine schwere Ungerechtigkeit des Schicksals, daß der Mörder seines armen Kindes ohne eine irdische Strafe bleiben soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950117-17/fragment/page=0002

zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen der sozialdemokratischen Partei nicht hergeben, aufrecht zu erhalten.

† Vom Nordharz, 11. Januar. An geschützten Stellen der Thäler werden jetzt überall Futterstellen vom Wildwärter angelegt, wo das Rothwild in Rudeln aus dem verschneiten Dickicht der Berge zur bestimmten Stunde erscheint, um das dargebotene Futter, wie Heu, Kastanien ꝛc., mit Heißhunger zu verschlingen. Vor wenigen Tagen wurde beim Waldorfe Wolfshagen ein fast verhungertes Reh gefunden, das sich aber im warmen Stalle bei guter Pflege bald erholte. Gern sieht man den Fütterungen des Wildes, das während dieser Zeit die angeborene Scheu vor dem Menschen verloren hat, zu, und Jung und Alt zieht zu diesen Stunden hinaus, um einem solchen Mahle aus gewisser Entfernung zuzuschauen. Fremde, besonders Herrschaften aus großen Städten, durchqueren bei guter Schlittenbahn oft genug den Harz, um die wundervolle Gebirgslandschaft im Wintergewande und die Aesung des Hochwildes zu sehen.

† Eisenach, 10. Jan. Der zwölf Jahre alte Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes in der Katharinenstraße ist unter Mitnahme von 310 Mk. plötzlich aus dem Elternhause verschwunden. Es gelingt hoffentlich, den jugendlichen Durchgänger, der sich nach Hamburg gewandt haben soll, bald wieder zu erwischen.

† Gera, 14. Januar. Erfroren aufgefunden, wurde gestern morgen der 62 Jahre alte Rathsarbeiter V., in der Leipziger Straße wohnhaft. Er hatte sich angekleidet in seiner Kammer auf das Bett gelegt und wurde da am anderen Morgen todt aufgefunden.

† Dessau, 14. Jan. Ein am Ende voriger Woche von einer hiesigen größeren Firma entlassener Lagerist K., welcher in einem hiesigen Gasthof ein Zimmer gemiethet und sich seit gestern nicht hatte blicken lassen, wurde heute an der Thürklinke erhängt aufgefunden.

† Zerbst, 12. Januar. Die hiesigen Polizeiorgane sind immer noch unausgesetzt bemüht, in die Zimmermannsche Mordaffaire Licht zu bringen. Die Gendarmerie nahm dieser Tage wieder umfassende Nachforschungen in den umliegenden Ortschaften in dieser Angelegenheit vor, welche aber leider nicht zu dem gewünschten Resultat geführt haben sollen.

† Altenburg, 13. Januar. Unser bürgerliches Schützenkorps feiert in diesem Jahre das 425 jährige Jubiläum seit Erlaß der ersten Schützenordnung und das 175 jährige seit Neubegründung der Gesellschaft durch Erlaß des Herzogs Friedrich II. i. J. 1720. Dieses Doppeljubiläum soll kommenden Sommer ganz besonders festlich begangen werden. Unter anderen Veranstaltungen ist ein historischer Festzug geplant.

† Reichenbach, 13. Januar. Vor größerem Herzeleid ist gestern Nachmittag die Familie des Expedienten Gläser an der Johannstraße bewahrt geblieben. Während die Mutter einen nothwendigen Gang besorgte, stieg deren vierjähriger Sohn nach dem Fenster und öffnete dasselbe. Dabei bekam das Kind das Uebergewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Glücklicher Weise war kurz vorher der Schnee auf Haufen gebracht worden, sodaß sich das Kind, welches auf den Schneehaufen fiel, scheinbar schwere Verletzungen nicht zugezogen hat.

† Treuen, 11. Jan. Der seit dem 23. Dez. vorigen Jahres von hier vermißte Lehrer, Kandidat des höheren Schulamtes Friedrich Arno Hofmann, dessen Verschwinden wir seiner Zeit mitgetheilt haben, befindet sich in der Nervenklinik zu Leipzig. Der junge Mann hat sich gegen Ende des vorigen Jahres krank gefühlt und, ohne Jemanden Mittheilung zu machen, die genannte Heilanstalt aufgesucht, von wo aus erst am Dienstage beim hiesigen Stadtrathe telegraphische Meldung eintraf.

† Olbernhau, 14. Januar. Große Verwüstung richtete hier in der Wohnung einer alleinstehenden älteren Frau die Explosion einer metallenen Wärmflasche an. Die Frau hatte dieselbe in fest verschlossenem Zustande in den geheizten Ofen gestellt, und erzeugten die entwickelten Dämpfe eine solche Gewalt, daß bei der Explosion der ganze Ofen sammt dem eisernen Kasten zerrissen und in der Wohnung vielfach Schaden angerichtet wurde. Außerdem erlitt die Frau selbst so erhebliche Verletzungen im Gesicht, an den Händen ꝛc., daß sie im Krankenhause untergebracht werden mußte.

Stadt und Umgegend.

(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Land, interessante Mittheilungen und zum Abdruck zukommen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, 16 Januar 1895.

(**) Der jetzt allgemein verbreitete Katarrh und Husten ist durch ein sehr leicht anwendbares, billiges Mittel bedeutend zu lindern und nach kurzer Zeit zu heilen: Durch Trinken heißen Wassers, in welches man eine Zitrone schneidet mit Ausschluß der Kerne, die das Getränk bitter machen. Die Anwendung kann Morgens und Abends, nach Bedarf auch des Tages vorgenommen werden, und ist dieses Mittel neben der Billigkeit auch dem Magen nicht nachtheilig, sondern zuträglich.

—n. Am vergangenen Montag Abend hielt in der „Herberge zur Heimath" der kirchliche Verein der Altenburg seine erste diesjährige Versammlung ab. Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung und der Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten sprach Herr Diaconus Scholmeyer in beifälliger Weise über: „Unser Glaube und die Wunder der Bibel." Nach eingehender Ausführung seines Themas stellte Referent folgende Leitsätze zu seinem Vortrage auf. „1. Die Möglichkeit der Wunder ergiebt sich aus dem Begriff des lebendigen Gottes als des obersten Gesetzgebers im Natur- und Menschenleben; er muß über seine Ordnungen jeglicher Art freie Verfügung haben. 2. Gott thut Wunder, weil die gefallene Welt zu ihrer Wiederherstellung neuer Lebensoffenbarungen bedarf, daher der erste Zweck der Wunder ist, den Menschen zu helfen. 3. Durch die Wunder beglaubigt Gott bestimmte Persönlichkeiten, durch die er seine Hülfe sendet, als seine Gesandten. 4. Daher die Bedeutung der Wunder als Mittel zur Erweckung unseres Gottesglaubens und Ermunterung zum Gebet, wiewohl der wahre Glaube besteht in Nichtsehen und Dochglauben. 5. Wunder in größerer Menge zeigen den Anbruch neuer Epochen in der Geschichte des Reiches Gottes an." — Vortrag und Leitsätze veranlaßten eine anregende, fruchtbare Besprechung in der Versammlung.

(—) Vom Wetter. Die westliche Depression hat sich genähert, auf der Ostseite derselben scheint sich nördlich ein Theilminimum nun entwickelt zu haben, welches in Deutschland vielfach Regen und Glatteis hervorruft. Während am Morgen fast allenthalben noch mäßiger Frost herrschte, ist jetzt meist völliges Thauwetter.

—z Wir haben s. Z über die Prügelscene berichtet, welche sich in einer Novembernacht in der Nähe des C.'schen Restaurants in der Triftstraße abspielte. Während einer der Schuldigen bisher nicht zu ermitteln gewesen ist, wurde gegen den Hauptangeschuldigten, Arbeiter Hupe von hier, welcher einen des angerempelten Herren thätlich angegriffen und dem interveniirenden Polizeibeamten den Gehorsam verweigert hatte, Anklage erhoben. Die Angelegenheit fand ihre Erledigung in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts, welchem die Sache zur Aburtheilung überwiesen worden war. Das Urtheil gegen Hupe lautete wegen Körperverletzung auf 6 Monate, wegen Bedrohung auf 1 Monat, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt auf 4 Monate Gefängniß, für welche Einzeldelicte auf eine Gesammtstrafe von 10 Monaten Gefängniß erkannt wurde. Angeblich hat sich der Verurtheilte zum Antritt der Strafe bereit erklärt.

— Der Arbeiterr Eduard Keck aus Delitz a/B. stand am Montag vor der Strafkammer zu Halle, angeklagt, in der Zeit von Ende Juli bis 24. August 1894 auf Grube „Pauline" bei Törstewitz in mindestens 10 Fällen Briketts, der Grube gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Auf erfolgte Anzeige unter Anklage gestellt, wurde er in der Hauptverhandlung des Diebstahls für überführt erachtet und vom Gerichtshofe zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Schkeuditz. Herr Ziegeleibesitzer Kind, der in der letzten nichtöffentlichen Stadtverordneten-Sitzung zum Magistrats-Assessor gewählt worden ist, hat sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. — Letzten Freitag, in der Dämmerstunde, wurde aus einem Hofe der Bahnhofstraße ein eiserner Kinderschlitten gestohlen.

— Lauchstädt, 14. Januar. Der hiesige Polizei-Sergeant Bahn hat die nachgesuchte Begnadigung (er war s. Zt. wegen einer Affaire mit einem Arrestanten beim Transport desselben zu Gefängniß verurtheilt worden) vom Kaiser erhalten. — Dem Ehepaar Vogel in der „goldenen Sonne" wurden 18 Paar neue Strümpfe mehrere Servietten und Handtücher gestohlen. Die Wäsche hing zum Trocknen auf dem Gartenzaun; es sind wohl Vermuthungen in Betreff des Diebes vorhanden, jedoch konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. — Ein noch frecherer Diebstahl wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verübt. Dem Fleischermeister Buchmann wurde aus dem Stalle ein circa 3 Centner schweres Schwein gestohlen. Man hat, wie die hiesigen „Nachrichten" berichten, einen Schlitten mit einer vermummten Gestalt, welcher in der Richtung nach Merseburg den Strohhof entlang fuhr, wohl gesehen, jedoch von dem Diebe bis jetzt nicht die geringste Spur.

— Schafstädt, 14. Januar. Heute hatte die Gesellschaft „Messource" aus Querfurt in 25 Schlitten eine Schlittenpartie, unter Musikbegleitung nach hier unternommen. Die fröhliche Gesellschaft kehrte im „Prinz v. Preußen" ein und am Abend fand daselbst ein solennes Tänzchen statt. Gegen 9 Uhr Abends verließen uns die munteren Wintergäste wieder.

— Mücheln, 15 Januar. Mit heute ist nun endlich die Streitfrage betr. Verlegung der Post beseitigt und zwar zu Gunsten der angefeindeten Promenadenstraße. Das Postgebäude wird von Herrn Zimmermeister Lerche auf dem dem Grundstück des Steinsetzermstr. Horn gegenüber gelegenen Platze erbaut und von der Post auf 15 Jahre gemiethet. Der Bau wird sobald als möglich in Angriff genommen, da das Gebäude bereits am 1. Oktober bezogen werden muß.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Arbeiten am Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.) in Berlin werden trotz des fallenden Schnees und der mitunter ziemlich strengen Kälte eifrig fortgesetzt. Jetzt ist man beschäftigt, an dem Platz, wo später das 20 m über das Straßenpflaster sich erhebende Reiterdenkmal des Kaisers zu stehen kommt, Hunderte von Stämmen einzurammen, um den Boden für das gewaltige Gewicht des Standbildes genügend zusammenzudrücken.

* (Aus Friedrichsruh.) Herr von Kardorff ist von Berlin zum Besuch beim Fürsten Bismarck eingetroffen; Graf Herbert ist wieder abgereist. — Das Blumenarrangement, welches der Kaiser dem Fürsten Bismarck für das Bildniß der verstorbenen Fürstin gesandt hat, besteht aus Lorbeergirlanden mit eingestochenen Camelien, von einer goldenen Krone überragt.

* (Ein hübsches Weihnachtsgeschenk) traf, wie nachträglich mitgetheilt wird, am ersten Weihnachtsfeiertage in Herzsprung bei Wittstock ein. Ein 10jähriger Knabe hatte an den Kaiser ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, ihm, da er jetzt schon viel Lust zum Soldatenwerden hätte, eine von einem Prinzen bereits getragene Uniform zu schenken. Zwar erhielt er nicht die erbetene Uniform, aber ein niedliches Schiffchen und 135 Bleisoldaten, an denen die Prinzen sich dieser erfreut hatten. Außerdem wünschten diese dem kleinen Soldatenfreunde unter herzlichen Grüßen ein fröhliches Weihnachtsfest.

* (Eine Belohnung bis zu 3000 Mark) sichert infolge fortgesetzten Auftauchens falscher 50 Mark-Scheine die Reichsschuldenverwaltung dem zu, der einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschsteine zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde hergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann.

* (5200 Prozent Zinsen!) Die Londoner Pfandleiher können auf ganz gesetzliche Weise 5200 Proz. Zinsen verdienen, ohne daß es Jemanden einfiele, sie des Wuchers zu zeihen. Die kleinen Pfandleiher von Whitechapel leihen niemals höhere Summen als 6 Pence (50 Pfg.)! Nach einem vom Parlament festgestellten Tarif darf der englische Pfandleiher für eine Summe bis zu 2 Schilling einen halben Penny Zinsen pro Monat beanspruchen. Da er diesen Zinsenbetrag auch für jede dargeliehene Summe unter 2 Schilling nimmt, also auch für das winzige Darlehen von 6 Pence, so macht das aus Jahr bereits 100 Proz. aus, da er aber nur eine Woche leiht, verdient er mit seinem 6 Pencedarlehen also bereits 400 Proz. unter gewöhnlichen Umständen. Ein häufiger Fall ist nun folgender: Eine arme Frau bringt ein Paar Kinderschuhe zum Pfandleiher; sie erhält dafür 6 Pence. Am folgenden Morgen erscheint sie wieder mit einem Bettstück, das sich noch ganz warm anfühlt, es ist eben noch benutzt worden. Hierauf erhält sie nochmals 6 P., ½ P. für die Zinsen hat sie ebenfalls mitgebracht, und so bekommt sie nun die Schuhe heraus, denn ihr Kind muß ja zur Schule. Abends werden dann wieder die Schuhe hingetragen nebst dem halben Penny Zinsen und das Bett wird dafür ausgelöst. Und so fort Tag für Tag, bis einmal eine bessere Zeit kommt, wo man die 6 P. nicht mehr zu leihen braucht. Der Pfandleiher aber hat an der Armen tagtäglich 1 P. auf ein Darlehen von 6 P. verdient; das beträgt für die Arbeitswoche 100 Proz., auf das Jahr 52 mal 100 oder 5200 Prozent!

* (Der Sohn Carnot's.) Aus Paris schreibt man: Vor Beginn der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erschien Herr Ernest Carnot, der neugewählte Abgeordnete von Beaune, zum ersten Mal im Hause. Der junge Mann gleicht in Gesichtsschnitt und Haltung seinem Vater; die von Natur vorhandene Aehnlichkeit ist vielleicht absichtlich noch etwas herausgearbeitet. Nur ist er blond, trägt einen lang gezwirbelten Schnurrbart, hat das Haar sorgfältig gescheitelt und pomadisirt. Wie man ihn so lächelnd und sich verbeugend im Saale herumschreiten sah — es fehlt ihm nicht an Bekanntschaften und Beziehungen —, da hätte man es kaum gedacht, daß noch kein halbes Jahr vergangen ist, daß der Vater dem anarchistischen Dolche erlegen ist. Einige waren auch der Ansicht, daß der junge Herr Carnot ganz gut seinen politischen Ehrgeiz hätte noch ein wenig bewältigen und den Ablauf des Trauerjahres hätte abwarten können. Auch machte es einen seltsamen Eindruck, daß Herr Carnot in seinem Wahlprogramm als Hauptargument den Mord seines Vaters verwerthet hat.

* (Das Ende der Feuerwerker-Affaire.) In Magdeburg wurden am Sonnabend, nach der „N. A. Z." 11 Oberfeuerwerksschüler unter Begleitung eines Kommandos vom 26. Inf.-Regt. von der Zitadelle nach dem Bahnhofe geführt. Sie wurden nach Spandau befördert, um die ihnen zuerkannten Festungsstrafen abzusitzen. — Das kriegsgerichtliche Urtheil über die Oberfeuerwerker wird sodann im „Reichsanzeiger" veröffentlicht, nachdem es sämtlich des Gerichtsherrn bestätigt worden ist. Sämmtliche Inhaftirte sind bestraft worden. Die große Mehrzahl — 131 — erhielt wegen Ungehorsams je 6 Wochen und 1 Tag Gefängniß, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. 31 andere wurden wegen Ungehorsams, Achtungsverletzung, gemeinsamer Achtungsverletzung und Aufwiegelung mit 5 Jahren und 5 Monaten Gefängniß und Degradation bestraft worden.

(Zur Warnung.) Im Hinblick auf die behördlichen Warnungen vor dem Zuzug mittelloser Leute nach Berlin dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie viele Personen sich gegenwärtig schon in Berlin befinden, die noch als „Eingewanderte" zu betrachten sind. Ihre Zahl beträgt über 900 000 und vertheilt sich wie folgt: aus der Provinz Brandenburg über 250 000, aus Ost- und Westpreußen 122 000, Schlesien 123 000, Pommern 102 000, Sachsen und Posen je 76 000, Rheinland 13 000, Hannover 10 000, Westfalen 8000, Hessen-Nassau 6000, Schleswig-Holstein 4000, Mitteldeutschland 14 000 und aus den übrigen nord- und süddeutschen Staaten zusammen 56 000.

* (Der Winter im Süden.) Aus Mailand wird berichtet: Bei starker Kälte schneit es seit 24 Stunden wieder ununterbrochen. Aus zum Oberitalien werden von allen Seiten bedeutende Verkehrsstörungen und zahlreiche Unglücksfälle gemeldet. In Mailand liegt der Schnee fußhoch in den Straßen, der Verkehr in den Vorstädten kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Ebenso ist es auch in Frankreich und Spanien.

* (Der Umbau der Engelsbrücke) zu Rom ist vollendet und am 5. Januar ist dieselbe nach 2jähriger Unterbrechung wieder dem Verkehr übergeben worden. Die baulichen Veränderungen an der aus Kaiser Hadrians Zeiten stammenden Brücke waren durch die Tiberstromregulirung bedingt worden, indem daß Flußbett an dieser Stelle durch den Bau von Stadenmauern verbreitert und die Ufer etwas erhöht worden sind. Die Brücke bietet mit ihren fünf Bogen von gleicher Weite einen sehr stattlichen Anblick, und nur die verschiedene Farbe des 1760jährigen alten und des modernen Travertinsteines lassen die vorgenommene Veränderung wohl noch auf lange Zeit hinaus dem Auge sichtbar werden.

* (Ein großer Streik) der Straßenbahnangestellten ist in Brooklin (Nordamerika) ausgebrochen. Man schätzt die Zahl der Streikenden auf 6000.

* (In Folge eines Wasserleitungsbruches) in das Kohlenbergwerk bei Audley (Staffordshire) sind etwa 20 Bergleute ertrunken.

* (Ein neuer Eisenbahnraub) ereignete sich in Nordamerika. Zwischen Denver und Chicago auf der Chicago-Burlington- und Quincy-Eisenbahn zwangen 2 Räuber die Beamten des Expreßwagens mit vorgehaltenen Revolvern, ihnen freies Spiel mit dem Geldschrank zu lassen. Die Beute betrug 8000 Dollar. Die Räuber entkamen — wie gewöhnlich.

* (Feuersbrunst.) Das Garnison-Lazareth in Altona ist niedergebrannt.

Theater und Musik.

— Hallesches Stadttheater. (Spielplan) Donnerstag, 17. Januar. Anfang 7½ Uhr. Der Maskenball, Schwank in 3 Akten von Aleg. Bisson und Albert Carre, Deutsch von Benno Jacobson.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater. Donnerstag: Wie die Alten sungen. Anfang 7 Uhr. — Altes Theater. Donnerstag: Die Fledermaus. Anfang ½8 Uhr.

Heer und Marine.

— Die Einjährig-Freiwilligen in Bayern. Während im Bereich der preußischen Heeresverwaltung am 1. April d. J. in allen größeren Städten, insbesondere in allen Universitätsstädten Einjährig-Freiwillige von einzelnen Infanterie-Truppentheilen angenommen werden, sind in Bayern nur sehr wenige Truppentheile auserwählt, in denen in diesem Frühjahr Einjährig-Freiwillige eingestellt werden können. Ueberdies sind noch sehr empfindliche Einschränkungen bei der Annahme angeordnet worden. In München nimmt nur das 4. Bataillon des Inf.-Leib-Regiments Einjährige an, und zwar lediglich Studirende der Medizin, die ein halbes Jahr mit der Waffe dienen wollen. In den übrigen Universitätsstädten Würzburg und Erlangen werden beim 4. Bataillon des 9. und 19. Inf.-Regts. nur solche Studirende eingestellt, die das Reifezeugniß für die Universität erst in diesem Frühjahre erlangen und sich an der Universität im Sommer 1895 immatrikuliren lassen. Was diese Einschränkung auf die Studenten im ersten Semester für einen Zweck hat, ist nicht klar; sie erscheint um so weniger zweckmäßig, als Ostern in diesem Jahre erst auf den 14. April fällt und ein großer Theil der mit dem Ostertermin zur Entlassung kommenden Abiturienten am 1. April noch gar nicht in der Lage sein würde, in das Heer einzutreten.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Gouverneur v. Zimmerer wird demnächst aus Kamerun in Berlin eintreffen.

— Die Angabe einiger Blätter, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Schele, nach Antritt seines bevorstehenden Urlaubs seinen Abschied aus dem Reichsdienst nachsuchen werde, ist — der „Kreuzz." zufolge — unbegründet.

— Kompagnieführer Johannes hat sich nach dem Kilimandscharo zurückbegeben. Er gedenkt in Jahresfrist zurückzukehren, um seine Verlobte, Frl. A. Weinert aus Wiesbaden, als Gattin nach seiner Station zu führen.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Der neue Postgesetzentwurf. Ueber die geplante Neuregelung des Postzeitungswesens schreibt man der „Voss. Ztg" daß die im Reichspostamt schon vor längerer Zeit ausgearbeitete Vorlage z. Z. im Reichsschatzamt einer näheren Prüfung unterliegt. Es haben sich dabei bereits solche Weiterungen ergeben, daß die ursprüngliche Absicht, den Entwurf noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage zu unterbreiten, als aufgegeben zu betrachten ist.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

— Ueber „moderne Kindererziehung" sich auszusprechen, hatte das Kammergericht in Berlin Gelegenheit. Ein „höherer Vater" hatte seinem 16jährigen Söhnchen eine „eigene Wohnung" eingerichtet, in der der „junge Herr" die Freiheiten der Selbständigkeit entsprechender Weise vorbereitete. Doch es kam ein großer Krach, der „höhere Vater" machte eine „mieße Miete" und der Gerichtsvollzieher belegte nicht nur die Möbel in der Wohnung des Vaters, sondern auch in der des Sohnes mit Beschlag. Der Sohn protestirte, wies auf die „eigene Wohnung" und den „selbständigen Besitz" hin und klagte, als alles dies vergeblich war, schließlich auf Herausgabe „seiner" Möbel. Der erste Richter erachtete aber die angebliche Besitzübertragung nicht als ernstlich aufgefaßt und wies die Klage ab. Auch das Kammergericht, an welches die Sache in der Berufungsinstanz gelangte, kam zu demselben Ergebniß. Wenn der Vater, so nahm der Gerichtshof an, seinem 16jährigen Sohne eine Wohnung einrichtet, so ist damit durchaus noch nicht eine wirkliche Uebergabe der Möbel dargethan. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß sich, wie hier, der „Name des Kindes" am Wohnungseingang befand.

Gerichtsverhandlungen.

— In Dresden hatte der Arbeiter Paulus, der vor einiger Zeit in der Nähe der Schützenkaserne mit Erdarbeiten beschäftigt war, einen Trupp vorbeimarschirender Soldaten höhnisch zugerufen: „Pfeift doch mal den Sozialistenmarsch!" In diesem Zuruf wurde eine Beleidigung des Militärs erblickt und Paulus unter Anklage gestellt. Die Dresdener Strafkammer erkannte auf 2 Monate Gefängniß.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Lebensmittelpreise im Dezember. Im Monat Dezember 1894 ist der Preis des Weizens gegen den Vormonat von 124 M. für 1000 kg auf 126 M. gestiegen. Roggen ist dagegen von 112 auf 111 M., Gerste von 120 auf 1 8, Hafer von 116 auf 114 M. gesunken. Erbsen kosteten 203 gegen 206 M., Kartoffeln 49,1 gegen 48,6, Rindfleisch 37 gegen 3 6, Heu 50,1 gegen 50,2 M. Der Preis für Rindfleisch im Großhandel ist von 1131 M. für 1000 kg auf 1111 M. gesunken.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 17. Januar:

Zi mlich trübes, windiges Thauwetter mit Niederschlägen.

Gottesdienstanzeigen.

Stadtkirche. Donnerstag Abend 7 Uhr: Gottesdienst: Kandidat Otto.

Für den redactionellen Theil verantwortlich:
G. L. Leibholdt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950117-17/fragment/page=0003

Holz-Verkäufe

in der **Dölauer Haide.**

I. Montag, d. 21. Jan., 10 Uhr auf dem Waltk ter:
Brennhölzer aus Jagen 55 u. 73: 150 rm kief. Klobern, 370 rm Zopfreisig; aus Jagen 79:
4 Kiefern mit 0,64 fm,
190 kieferne Stangen I./III. Klasse.

II. Donnerstag, 24. Jan., 10 Uhr in Jagen 73 am **Lieskauer Wege:**
326 Kiefern mit 193 fm.

Schkeuditz, den 12. Januar 1895.
Königl. Oberförsterei.

Mobiliar-Auction

Sonnabend, d. 19. d. M., von **Vorm. 9 Uhr** ab werde ich im Locale **„zur guten Quelle“**, Saalstr. 9, mehrere Mobiliar-Gegenstände, als:
1 Secretär, 1 Verticow, 1 Sopha, 4 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Sophaspiegel, Bettstelle, Oelgemälde
meistbietend geg. Baarzahlung versteigern.

Merseburg, d. 14. Jan. 1895.
Fried. M. Kunth.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der **Gemeinde Kötzschen** soll
Freitag, den 18. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr
im Wolf'schen Gasthofe anderweit auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Kötzschen, d. 14. Januar 1895.
Der Gemeindevorstand.

Geschäftshaus, beste Lage, sofort preiswerth zu **verkaufen.** Anfragen unter **X. R. 10** an die Kreisblatt-Exped.

5000 Mk.

II. Hypothek sind für bald zu cediren und **20,000 Mk.** werden auf I. Stelle gesucht. Off. unt. **A. B. 11** an die Kreisblatt-Expedition.

Noch etwa **4000 Ctr. vorzügliches**

Wiesen- und Feldheu

sind fuhrenweise mit 3,25—3,55 pro Ctr. ab Hof und gegen Baar abgebbar auf
Rittergut Zöschen
(17 Kilom. ab Leipzig über Lindenau)

Eine Kuh mit dem Kalbe zu verkaufen **Meuschau 24.**

Junge Ferkel hat zu verkaufen **Ed. Harnisch, Tollwitz.**

Ein ca. 2 Ctr. schweres **Schwein** steht zu verkaufen
Lauchstädt, Querfurterstr. 15.

Nächsten Sonnabend sind 10 Stück **Ferkel** zu verkaufen bei
K. Alt, Mücheln.

Junge belgische **Riesenkaninchen** zur Zucht zu verkaufen Coja 24.

Stellensuchende jeder Branche placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden,** Oftra-Alle.

Wohnungs- u. Geschäfts-Anzeiger
— für 1895, —

enthaltend: Nachweis sämmtlicher Einwohner, Straßen, Geschäfte, der Lokalbehörden und deren Beamten, sowie der Ortschaften des Kreises mit Angabe der Entfernung von Merseburg in Kilometer, des Namens der Ortsvorsteher, Pfarrer u. Lehrer, der Amts- und Gerichtsbeiteke und Poststation ꝛc. sind, soweit der Vorrath reicht, noch zu haben im **Verlage des Herausgebers.**

Für die Armenküche

gingen ein: Fr. v. Tiedemann 10 M., Fr. v. Reichenau 6 M., Fr. Beckmann 5 M., Excellenz v. Schwarzkopp n 5 M., Fr. v. Reden 5 M., Fr. Dir. Kober 5 M., Fr. Präs. v. Diest 15 M., Kaufm. Fritsch ½ Ctr. Hirse, ½ Ctr. geschälte Erbsen, 10 Pfd. Eiernudeln, ½ Ctr. Zucker, Fleischer Götze 6 Pfd. Speck, 10 Pfd. Talg, Fleischer Stecher 5 Pfd. Speck, 11 Pfd Talg. 2 Sack Kartoffeln.

Um weitere Beiträge an Geld und Naturalien wird ebenso freundlich wie dringend gebeten.

Der Vorstand des vaterländ. Frauen-Vereins.

Zum Selbstkostenpreis

offerire ich der vorgerückten Saison wegen
alle Bestände der Wintersaison,
sowie
sämmtliche Sommerbuckskins etc.
vom vorigen Jahre.

B. Weniger.

Eröffne mit heutigem Tage ein

Special-Rester-Geschäft

und empfehle: **Rester-Kleider** in schwarz und farbig, **Rester** in **Jaquettstoffen, Flanellen, Barchent** zu Blousen u. Nachtjacken, **seidene** u. **wollene Tücher,** sowie **fertige Barchenthemden** für Männer und Frauen zu billigen Preisen und in denkbar größter Auswahl. Hochachtungsvoll

Alma Enge,
Johannisstraße 12, I. Etage.

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie.

110 000 Loose m. 17 265 auf 2 Ziehungen vertheilt. Gewinnen u 1 Prämie.
Haupttreffer: 300 000 200 000 ev. 500 000 Mk.,
100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 15 000, 10 000 etc. M.
I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende

Original-Loose f. erste Ziehung gültig				Original-Volllose f. beide Ziehung. gültig			
1/1	1/2	1/4	1/8	1/1	1/2	1/4	1/8
zu 17.60	8 80	4 40	2.20 Mk.	zu 35 20	17.60	8 80	4.40 Mk.

Der Einsatz i. d. II. Kl. ist derselbe. Diese Preise sind d. Eins. f. I. u. II. Kl.

Carl Heintze, **Berlin W.** (Hotel Royal) **Unter den Linden 3**

Gefl. Bestellung erb. ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon die Bestellung u. Adr. deutlich zu schreiben ist. **Für Porti u. die beiden Gewinnlisten sind 50 Pfg. beizufügen.**
Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Empfehlenswerth für jede Familie!
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
25 Preis-Medaillen. Gegründet 1846.
Anerkannt bester Bitterliqueur!

Ein großer Transport beste und schwerste Altenburger hochtragende

Kühe u. Kalben

sowie neumilchende

Kühe mit den Kälbern

ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann.

Zimmerleute u. Tischler

können den Treppenbau gründlich u. leicht erlernen aus

F. Beyer's Handbuch
zur vollständigen Erlernung der Treppenbaukunst.

Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhdlg.** in **Meiningen. Preis eine Mark.**

Cigarren-Reisender o. Agent f. Restaur. u. Priv. geg. hohe Vergüt. **gesucht.** Bew. u. **G. 4546** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Große herrschaftl. Wohnung wegzugshalber sofort zu vermiethen und zu beziehen.
Ferdinand Zorn,
Weiße Mauer 15.

Wohnungs-Gesuch.

In der Stadt gelegene **freundliche Wohnung,** 2 Stuben, Schlafstube, Kammer, Küche (Wasserleitung) und Zubehör, von ruhiger Beamtenfamilie zum 1. Juli od. 1. Oct. zu miethen **gesucht.** Offerten unter **K.** an die Kreisbl.-Exped.

Einen ordentlichen **Futterknecht** sucht zum 1. Februar cr.
Ferd. Boltze, N.-Globicau.

Für mein Manufactur-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche ich Ostern
einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
C. Bock, Lützen.

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Wilh. Hanemann,** Schneidermeister in Schafstädt.

Ein zuverlässiges Kindermädchen, am liebsten vom Lande, wird als zweites Mädchen vom 1. Febr. 1895 an zu miethen gesucht von
Frau Dr. Eysoldt.

Suche für sofort ein ordentl. **Dienstmädchen.**
M. Bauer, Rampitz.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Stallmädchen** wird bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Meuschauer Mühle.

Tüchtige Landwirthinnen finden sehr gute Stellen bei 150 bis 600 M. Geh. durch **Binneweiss,** gr. Märkerstr. 9, Halle a/S.

Eduard Höfer
in Merseburg,
„Hôtel zum Palmbaum.“
Niederlage
der Weingrosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.
Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu Originalpreisen.

Frische Dresdener und Thüringer Gänse, fette Enten, Hamburger Küken, Puter und Puterhennen, Suppenhühner, Tauben,
Mittwoch frische Sendung **Hasen,** ganz und zerlegt,
Daunen, Gänse- und Entenfedern
empfiehlt *Marie Grunow.*

Frischen Schellfisch, grünen Salat und Radischen, junge Perlhühner, Fasanen, Haselhühner, Birkhühner empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Freitag früh empfiehlt
Rindskaldaunen
Rob. Reichhardt.

Gummischuhe

für Damen, Herren u. Kinder,
Gummistiefeln
mit Keimmerbesatz, für Damen u. Mädchen,
hält in allen Größen in **prima Qualität** zu billigsten Preisen bestens empfohlen
L. Daumann,
Burgstraße 24.

Confirmations-Ausstattungen
für
Mädchen und Knaben
von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art.
Schwarze und farbige
ganzwollene glatte und Fantasie-Kleider-Stoffe 90 bis 130 cm breit, Robe (6 Mtr) Mk.: 4.50, 6.00, 7.50, Mk. 9 00, 12.00, 15 00, 18 00, Mk. 24 00, 27.00.
Proben u. Preislisten unberechnet u. portofrei. [1
Nichtgefallende Waaren werden kostenlos zurück genommen.
Versandt- und Geschäfts-Haus
J. Lewin, Halle a. S.
Gründung 1859.

Danksagung!

Ich war wiederholt schwer lungenkrank und litt an einem sogenannten Lungen-Abscess, der mit sehr vielen Blutstürzen und übelriechenden Eiterauswürfen verbunden war. Zuletzt wurde ich durch Inhalirung einer 5procentigen Carbollösung insoweit geheilt jedoch warf meine Lunge des Morgens unter anstrengendem Husten viel Schleim aus. Ich wandte mich nun brieflich an den **homöopathischen und praktischen Arzt Herrn Dr med. Bolbeding zu Düsseldorf, Königsallee 6.** Als ich einige Zeit von denen mir zugesandten Medikamenten eingenommen hatte, setzte meine Lunge kaum einen Schleim noch ab, leide auch keiner Athemnoth mehr, habe sehr guten Appetit und mein Körpergewicht hat ansehnlich zugenommen. Ich spreche hiermit den homöopath. und prakt. Arzt Herrn Dr. Bolbeding zu Düsseldorf öffentlich meinen Dank aus.

Dülken, den 14 Octbr. 1894.
Joh Bröekling.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften bei vorkommenden Festlichkeiten
zum Servieren.
Diener Steinhauer,
Hallerstraße 19.

Familien-Abend

zur Feier des 10jährigen Stiftungs-Festes des
kirchl. Ges.-Vereins v. St. Thomae am Sonntag, d. 20. Januar, Abends 7½ Uhr
im hiesigen **„Augarten“.** Zum Vortrag kommt u. A. **„Columbus“,** melodram. Dichtung für gem. Chor v. Jul. Becker. Ansprache des Vorsitzenden. Zum Schluß: **„Weihnachtsglück“,** dramat. Weihnachtsgedicht in 1 Aufzuge von Herm. Selle, dargestellt vom Verfasser und Frl. Kähling.

Alle Mitglieder des kirchlichen Vereins und Gesangvereins von St. Thomae und deren erwachsene Familienglieder werden zu diesem Abend freundlichst eingeladen. Gäste können **nur** durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand Teuchert.

Deutsche Krieger-Ober-Fecht-Schule.
2135.
Versammlung
Donnerstag, den 17. Januar, Abends 8 Uhr
beim Fechtmeister Träger, **„alte Post“ Breitestr. 18.** Die Mitglieder aller Krieger-Fechtschulen Merseburgs sind hiermit eingeladen. **Der Schulleiter.**

Freitag, den 18. Januar cr., Abends 7 Uhr:

2. Künstler-Concert

im Königl. Schloßgarten-Pavillon.
Mitwirkende:
Der Kgl. Kammersänger Hr. **Emil Goetze** u. der Cellovirtuose Hr. **Hugo Dechert.**
Herr **Goetze** singt: Arie u. Provencalisches Lied von Schumann, **Walthers Verheißung und Preislied** von Wagner, **Lieder** von Schubert, Jensen, Sucher und Ries.
Herr **Dechert** spielt: **Sonate Nr. 1** von Brahms, **Concertstück** von Servais, **Solostücke** von Gitt und Fipenhagen.
Eintrittskarten (nummerirt) à 3 Mk. in der Stollbergschen Buchhandlung.

Circus A. Braun.
Kaiser Wilhelms-Halle.
Donnerstag, den 17. Januar:
Gr. Gala-Parade-Vorstellung. Auftreten d. neueingetroffenen Gesellschaft aus Halle a/S. z. I. M.: **Die Nymphenfucht,** große historische Reit-Scene.
Freitag, d. 18. Jan., Abends 8 Uhr: Gr. Komik.-Vorstellung mit großem Lacherfolg. **Großes Preis-Eselreiten! 50 Mk.** Prämie Demjenigen, welcher den Esel 3mal im Galopp in der Manege herum reitet, ohne herunter zu fallen.
Sonnabend, den 19. Januar finden Zwei Haupt-Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr: **2. Extra-Familien- u. Kind-Vorstlg.** zu ermäßigten Preisen. Abends 8 Uhr: **Haupt-Vorstellung** zu vollen Preisen.
Achtungsvoll **A. Braun.**

Reichskrone.

Freitag, d. 18. Januar:
gr. Schlachtefest.
Früh 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends diverse **frische Wurst, Bratwurst** mit **Erbsen** und **Sauerkraut.**
Reinhold Walther.

Gasthof z. Kronprinz
Lauchstädt.
Sonntag, den 20. Januar cr.:
gr. Volks-Maskenball
bei gut besetztem Orchester der Steegerschen Kapelle, verbunden mit
Pfannenkuchenschmaus.
Anfang 7½ Uhr.
Masken und Billets sind im Local zu haben. Hierzu ladet freundlichst ein
B. Hülsse.

Im Interesse des Publikums und **im ausdrücklichen Auftrage der Firma Julius Blüthner** mache ich hiermit bekannt, daß der Klavierstimmer, welcher sich unter der Annonce „Stimmer der Fabrik Blüthner“ hier anbietet, mit der genannten berühmten Firma nichts zu thun hat. **S.**

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentheil: A. Leidholdt in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950117-17/fragment/page=0004